Der Lecha Patriot.

Allentaun, September 5, 1850.

Demokratische Whig Ernennungen.

Canal-Commissioner:
Joshua Dungan, von Bucks Caunty.

General-Auditor:
Henry W. Snyder, von Union Caunty.

General Landmesser:
Joseph Henderson, von Waschington Co.

Schullehrer-Verein.

Der Lecha Caunty Schullehrer-Verein versammelt sich Samstags den 14ten September, Vormittags um 10 Uhr, im Courthause zu Allentaun. Alle Schullehrer und Schulfreunde sind eingeladen beizuwohnen. C. K. Keßler, Cor. Sec.

☞ Wir verweisen auf die Anzeige der Allentaun Akademie in einer andern Spalte.

☞ Die Verhandlungen der im Courthause gehaltenen Riegelbahn-Versammlung kamen uns für diese Woche zu spät zur Hand.

Der amerikanische Bauer.

Die erste regelmäßige Nummer dieser schönen und nützlichen Monatsschrift ist uns zugekommen und soll nun ununterbrochen erscheinen. Es freut uns daß der Herausgeber soweit glücklichen Erfolg hatte, indem wir überzeugt fühlen, daß derselbe, sobald unsere deutschen Bauern einmal den großen Nutzen einer solchen Zeitschrift recht einsehen, von ihnen kräftig unterstützt werden wird.— Das vor uns liegende Heft entspricht seinem Zweck ganz vortrefflich, indem es lehrreiche Aufsätze über Ackerbau, Viehzucht und andere gemeinnützige Gegenstände enthält, nebst einigen schönen Abbildungen. Der „Amerikanische Bauer" wird monatlich durch J. M. Beck, in Harrisburg, Pa., herausgegeben, ist 32 Seiten stark und kostet blos Ein Thaler. Man kann bei uns darauf subscribiren.

Der Census.

Nordwheithall Taunschip.—Gehülfs-Marschall Peter Huber hat den Census für dieses Taunschip vollendet und berichtet folgendermaßen:—Bevölkerung **2935,** (wovon geboren wurden in diesem Land 2833, in Irland 52, England 1, Schottland 1, Deutschland 47, auf heher See 1)—Familien 870—Wohnhäuser 869—Kinder welche die Schulen besuchen 754—Todesfälle im letzten Jahre 46 (27 Manns- und 19 Weibspersonen) —Bauereien 215—Baarwerth der Bauereien $1,043,400— Pferde 650—Milchkühe 901—anderes überjährigs Vieh 335— Butter 60,930 Pfund—Werth des geschlachteten Viehs $16,745.

Salzburg Taunschip.—Hr. John Groß, Gehülfs-Marschall, zur Aufnahme der Census, ist mit Salzburg Taunschip, fertig geworden. Sein Bericht lautet wie folgt: Ganze Bevölkerung, 1890, worunter 959 männlichen und 931 weiblichen Geschlechts sind—Bauerein, 106—Weizen erzegen, 22,601 Buschel—Roggen, 19,597—Welschkorn, 23,955—Hafer, 23,015—Butter erzielt, 58,089 Pfund—Grundbeeren, 9105 Buschel—Pferde, 400— Kühe, 552—Anderes Vieh, 326—Schaafe, 380—Schweine 775, Geschätzter Werth des Vieh Steeks, $44,723. Häuser, 319— Familien, 331—Sterbefälle des Jahrs vor dem 1sten Juni, 16.

Die Zunahme in den soweit einberichteten Taunschips ist wie folgt:

	In 1840.	In 1850.	Zunahme.
Nordwheithall,	2324	2935	611
Lewhill,	854	1035	181
Obersaucen,	2072	2365	293
Weissenburg,	1429	1764	335
Salzburg,	1448	1890	442
Waschington,	—	1511	—

Die Court

ist seit Montag in Sitzung, da aber noch nichts Bemerkungswerthes verhandelt war, als wir zur Presse gingen, so können wir erst nächste Woche die Verhandlungen geben.

Telegraph-Wahl.

Bei einer am letzten Dienstag in dieser Stadt gehaltenen Wahl der „Philadelphia und Wilkesbarre Telegraph-Compagnie" wurde Eli J. Sager, Esq., zum Präsident, und C. H. Sampson zum Sekretär und Schatzmeister besagter Compagnie erwählt.

Einbruch und Diebstahl.

In einer Nacht in der letzten Woche, ist der Stohr des Herrn Charles Ritter, in Hanover Taunschip, Lecha Caunty, gewaltsam erbrochen, und daraus Geld und feines Tuch zu dem Belauf von etwa 50 Thaler gestohlen worden. Der Dieb verschaffte sich Eingang durch einen Laden am hintern Ende des Stohrs, und man glaubt daß, wäre es nicht für den Umstand gewesen, daß gerade zur nämlichen Zeit Jemand noch Hause kam, er zu einem weit größeren Belauf gestohlen haben würde.—Man sei auf seiner Huth, es sind Diebe in unserer Nachbarschaft.

Der Bohnen-Krieg.

Die in letzter Zeitung angezeigte 26 Zoll lange Sauconer Bohne ist geboten. Hr. Saml. Gerhard von Ober-Hannover, Montgomery Caunty, überreichte uns zwei Bohnen, wovon die eine 27½ und die andere 27¼ Zoll lang ist. Beide sind ächte Whig-Bohnen.

Wieder geboten.—Herr Ludwig Schuler, von Obermilford, welcher sich mit großen Bohnen auch nicht so leicht bieten läßt, überreichte uns eine Whigbohne, welche 29 Zoll in der Länge mißt, und somit Niedermacungie, Obersaucon und Oberhannover bietet.

Wieder geboten.—Eine Bohne, welche im Garten des Herrn Peter Diehl in dieser Stadt gewachsen ist, wurde uns eingehändigt, die alle in den Hintergrund stellt, die wir bisher erhielten. Dieselbe mißt nämlich 31 Zoll—und das Schlimmste daran ist, daß der Eigenthümer behauptet, es sei eine „demokratische" Bohne.—Gebt Ihrs auf, Freunde?

Und nochmals geboten!—Noch am Mittwoch Morgen erhielten wir eine Bohne von Hrn. John Bick von Heidelberg, die den Sieg über alle davon trägt, indem sie 31½ Zoll lang ist. Dies ist eine ächt demokratische Whig Bohne, nnd liefert abermals den Beweis, daß Alt-Heidelberg nie hintendran bleibt.

Wer kann das bieten?

Hr. Samuel Urffer, von Niedersaucon, Northampton Caunty, überreichte uns einen Timothy-Kolben, welcher 11½ Zoll in der Länge mißt. Hr. Urffer meint, er wolle Andere den Bohnenkrieg ausfechten laßen, und den Herren nur zeigen, was Niedersaucona mit Timothy thun kann. Wagt sich Jemand, den Kolben zu bieten?

Gen. Scott's Hauptquartier wird in Zukunft Waschington sein. Diese Bestimmung ist nach des Generals eigenem Ersuchen getroffen worden.

Furchtbare Wasserfluth.

Große Ueberschwemmungen der Lecha und Schuylkill Flüsse—Ungeheure Zerstörung von Eigenthum—Verlust von ungefähr 70 Menschenleben!

Kaum war der große, durch den heftigen Sturm und die ungeheure Wasserfluth im letzten Juli angerichtete Schaden an Canälen und anderem Eigenthum einigermaßen wieder gutgemacht, als schon wieder ein ähnliches und schwereres Unglück über einen Theil unserer Gegend hereinbrach, welchen in seinen Folgen von Allen mehr oder minder gefühlt werden wird. Durch den anhaltenden schweren Regen von der Sonntag- bis Mantagnacht schwellen nämlich die in den Lechafluß fließenden Gewäßer und durch sie der Fluß selbst zu einer Höhe an, die beinahe dem Wasserstand bei der Fluth in 1841 gleichkam. Durch das ungewöhnlich schnelle Steigen des Flusses waren nahe Bewohner an manchen Plätzen kaum im Stande ihr Leben zu retten, geschweige ihr Hausgeräth, Vieh und dergleichen. Inmitten ungeheurer Quantitäten Bauholz, Bretter, Fensenriegel, etc., sah man auch ein todtes Pferd den Strom herabkommen,—und Einige wollen auch einen todten Mann in dem tobenden Element erblickt haben.

Der angerichtete Schaden am Lecha Canal muß ungeheuer groß sein. An manchen Stellen oberhalb und unterhalb dieser Stadt ist derselbe buchstäblich weggewaschen, und allenthalben von hier bis nach Mauch Chunk ist derselbe jämmerlich zugerichtet. Wie wir hören, will die Compagnie aber sogleich wieder die Ausbesserung desselben unternehmen, dennoch wird es lange Zeit erfordern bis er wieder von Nutzen sein wird.

Der Schaden, den viele der Bürger unserer Stadt erlitten, ist sehr groß. Die Backsteinmacher, welche schon im Juli einen so schweren Verlust erlitten, wurden abermals hart getroffen. Herr Nonemacher soll etwa 170,000 und Herr Egge etwa 150,000 Backsteine verloren haben. Herrn Dewalt's Verlust haben wir nicht erfahren, derselbe ist jedoch ebenfalls sehr bedeutend. Nebstdem sind ihre Oefen und Hütten so sehr beschädigt, daß sie dieses Jahr keine Geschäfte mehr thun können.

Manche unserer Board- und Bauholzhändler erlitten ebenfalls einen bedeutenden Verlust. Die Herren Dorney büßten aller ihr Lumber ein, zum Werth von ungefähr 12—1500 Thaler. Der Verlust von Hrn. Drescher ist etwa $200, und die Herren Ludwig und Weber verloren ebenfalls eine bedeutende Quantität.

Herr Smeily, der Bewohner und Bebauer des Lecha Eilands, wurde hart getroffen, indem der größte Theil des Eilands überschwemmt wurde, wodurch sein Welschkorn, seine Grundbeeren, Pfirsiche, Melonen, u. s. w., fast alles zerstört wurde. Was sein Verlust ungefähr betragen mag, haben wir nicht erfahren.

Die Brücke bei Allentaun über den Lechafluß ist so sehr beschädigt, daß man es für ungerathen hält, mit Fuhrwerken dieselbe zu passiren, indem eins der Abutments fast ganz unterwaschen sein soll, und die Brücke anderweitig gebrechlich aussehen soll. Dieselbe wird aber mit Nächstem wieder gangbar sein.

Auch die Cräne-Eisengesellschaft zu Catasauqua stand eine Zeitlang in Gefahr, großen Verlust zu erleiden; durch unermüdliche Anstrengungen gelang es jedoch, demselben größtentheils vorzubeugen.

Schreckliche Catastrophe zu Tamaqua!

Seeben hören wir, daß am Montag 20 Häuser zu Tamaqua, Schuylkill Caunty, von der Fluth fortgerißen wurden, wobei 15 Familien, bestehend aus ungefähr **40 Personen,** ihr Leben eingebüßt haben sollen!—Zu Reckport, Penn Haven, Mauch Chunk, u. s. w., soll ungeheuer viel Eigenthum zerstört, der Canal beschädigt, Riegelbahnen aufgerißen und Häuser weggeschwemmt worden sein. Die Stadt Mauch Chunk war fast ganz unter Wasser, wobei die Keller und untern Theile der Häuser angefüllt und ihr Inhalt zerstört wurde.

Der übrigens noch hin und wieder angerichtete Schaden ist uns noch nicht bekannt; auch sind wie gewöhnlich mehrere widersprechende Gerüchte im Umlauf, so daß wir die Sache für jetzt wollen ruhen laßen.

Nachrichten von der Schuylkill.

Reading, Sep. 2, 1850.

Eben als wir dies schreiben, 10 Uhr Vormittags, Sep. 2, haben wir die größte Ueberschwemmung, die jemals in der Schuylkill stattgefunden. Der ganze untere Theil der Stadt steht unter Wasser, und mehrere bretterne Häuser und Schops sind bereits fortgeschwemmt, so wie große Quantitäten Bretter, Bauholz, etc., auch die zwei Bögen der Pennstrasen Brücke auf der Stadtseite, Treibholz und mehre Boote hatten sich an der Brücke angestemmt, als auf einmal dieselbe nachgab und fortgerißen wurde. Das Stehrhaus der Herren Fries und Kißinger, gleich unterhalb, wurde von derselben getroffen und weggerißen, und was höchst traurig, 3 oder 4 junge Männer, die sich in dem Stohrhaus befanden, ertranken. Wir konnten nur die Namen von zwei erfahren, nämlich: August Baum und Benjamin Miller. Ob jemand auf der Brücke gewesen, als dieselbe fortgieng, wißen wir nicht.

In vielen der Häuser, die 5, 6 und mehr Fuß im Waßer stehen, befinden sich noch die Bewohner, Männer, Weiber und Kinder, welche jämmerlich um Hülfe schreien, ohne daß man ihnen dieselbe bis jetzt geben konnte. Es herrscht die größte Aufregung und Bestürzung unter unsern Bürgern.—Herr Buschong verlor mehre hundert seiner Schweine, auch ertranken viele, die andern Bürgern gehörten.

Vormittags 11 Uhr.—Die hiesige Lancaster Brücke ist vor etwa einer halben Stunde ganz von den Pfeilern gehoben und fortgeschwemmt worden. Eben vorhin trieb eine große Brücke hier vorbei. Die bretternen Häuser, im untern Theil der Stadt, gehen eins nach dem andern den Strom hinab, der reißend durch die Straßen fließt. Viele der Männer, Weiber und Kinder, die in ihren Wohnungen geblieben waren, sind gerettet und man holt immer noch mehr in Booten heraus. Das Waßer steigt noch immer, auch läßt der Regen noch nicht nach.

Nachmittags 3 Uhr.—Das Waßer steigt noch, aber nur ganz wenig. Hr. Michael Sands, deßen Haus fortgerißen wurde, in welchem er sich mit Frau und Kinder befand, verlor zwei Kinder; er und seine Frau und ein Kind sollen gerettet sein. Mehrere Personen, deßen Namen wir nicht gehört, sind ertrunken. Einige der backsteinernen Häuser an der Frontstraße sind zum Theil eingestürzt und das große Wirthshaus des Hrn. Joseph Raudenbusch und die angrenzenden Gebäude sollen ganz weggerißen sein. Ein Theil des „Großen Damms" unterhalb dieser Stadt ist fort, so auch die Poplar Neck Brücke, Kißingers Brücke und ohne Zweifel alle andere Brücken längs dem Fluß. Der angerichtete Schaden ist unermeßlich. Der Regen hat für die Zeit aufgehört, bricht aber jeden Augenblick wieder anzufangen.—(Adler.

☞ Philadelphia Blätter vom Dienstag Abend berichten, daß zwei kleine Eisenbrücken oberhalb Mohrsville und die Brücke zu Mohrsville, sowie noch etwa zehn Brücken zwischen da und Phönixville weggerißen wurden. Ein kleines Främhaus an dem Ufer der Schuylkill, mit 5 oder 6 Bewohner, wurde weggeschwemmt und Alle ertranken. Es sollen im Ganzen ungefähr 30 Menschenleben verloren gegangen sein.

Herr Benjamin Mishler, von Lancaster, soll 1900 Schweine durch die Fluth verloren haben.

☞ Vom Delaware Fluß und Canal ist noch von keinem besondern Schaden gehört worden. Ein Theil von Süd-Easton war unter Wasser.

☞ Der Susquehanna Fluß war aus seinen Ufern getreten und hat bei Harrisburg und andern Plätzen vielen Schaden gethan.

Durchgegangen—100 Thaler Belohnung.

Am Mittwoch Morgen, August 28, kam ein Fremder an den Liverystall von William Compton, 160 Marktstraße, Newark, N. J., und miethete einen mit zwei Pferden bespannten einsitziges Buggywagen, um ins Land zu fahren und am nämlichen Abend wieder zurück zu kehren. Da derselbe Freitags noch nicht zurück war und auch nichts von ihm gehört wurde, so glaubt man daß er durchgegangen sei. Das Buggy ist roth angestrichen mit weißen Streifen. Das Pferdegeschirr ist neu und mit Silber besetzt. Das Gespann besteht aus einem Pferd und einer Mähre, beide von rothbrauner Farbe, mit langen Schwänzen. Der Fremde ist ungefähr 30 Jahre alt, etwa 5 Fuß 10 Zoll hoch und von dunkler Gesichtsfarbe. 100 Thaler Belohnung wird für die Verhaftung des Diebes und Erstattung des Eigenthums, oder 50 Thaler für eins von beiden ausbezahlt.

☞ Vom Ausland ist nichts Neues von Wichtigkeit erhalten worden. Zwischen den Dänen und Schleswigholsteinern ist nichts Weiteres vorgefallen, als einige kleine Scharmützel, die nichts zu sagen haben.

☞ Jenny Lind ist in Neuyork angelangt.

(Eingesandt.)

Herren Drucker:—Belieber Sie den Wunsch vieler meiner Nachbarn dadurch auszuführen, daß Sie

Herrn David Gehman

von Ober-Milford Taunschip, den Stimmgebern von Lecha Caunty als freiwilligen Candidat für das Amt eines Caunty Commissioners vortragen.—Herr Gehman ist wirklich ein wünschenswerther Mann für jene Stelle; ehrlich, aufrichtig, sparsam und pünktlich, und kein besserer Mann kann für jene Stelle gefunden werden.—Es wird gehofft daß er sogleich für jenes Amt hervor treten möge.—Es würde mich und meine Nachbarn in der That freuen ihn für jene Stelle erwählt zu sehen, indem sicher niemand die Interessen des Cauntys genauer bewachen würde als er.

Sancona und Ober-Milford.

☞ Die Ausgaben unserer Whigregierung belaufen sich nach dem amtlichen Berichte in dem mit dem 30sten Juni endenden Vierteljahre auf beinahe **13 Millionen!** und übersteigen die Einnahmen in denselben Zeitraum um beinahe 2 Millienen. Demnach werden sich die jährlichen Ausgaben dieser haushälterischen Whigregierung in Friedenszeiten auf 50 Millienen belaufen, und das ist grade dreimal soviel, als die demokratische Regierung unter President Jackson verausgabte, über welche diese „sparsamen" Whigs so schrecklich losezgen."

Obiges enthält der „Doylestown Expreß" von letzter Woche. Ob besagte Zeitung selbst glaubt was sie sagt, oder ob sie mit Vorsätz dem Volk unrichtige Begriffe beibringen will, um die Whigregierung zu verdächtigen, wißen wir nicht—werden es aber bald erfahren; denn wenn es ihr darum zu thun ist, dem Volk „die Wahrheit, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit" zu sagen, so wird sie nicht unterlaßen, ihren Lesern folgende Berichtigung nachzubringen, die die Sache in ein ganz anderes Licht stellt.

Erstens hat der „Expreß" im obigen Artikel vergessen seinen Lesern zu sagen, daß von den $12,551,787 Ausgaben, die Summe von 3,000,000 Thaler unter dem Lokofoko-Traktat an Mexiko bezahlt wurde, und daß 2,000,000 Thaler dazu verwandt wurden, um die Intressen für die von der Polk-Administration geschaffene Staatsschuld von 70,000,000 (sage siebenzig Millionen) Thaler zu bezahlen. Wenn man diese Summen abzieht, so bleiben die Kosten noch ungefähr 7 Millionen Thaler. Soll nun die Whigregierung verantwortlich gehalten und der Verschwendung angeklagt werden, weil sie Schulden bezahlt, die von der Lokofoko-Politik gemacht wurden—eine Politik, welche der Nation eine Kriegsschuld aufgebürdet hat, auf die jährlich über vier Millionen Thaler Zinsen zu bezahlen sind? Wir hoffen, der „Expreß" wird die Ungerechtigkeit einer solchen Anklage einsehen und sich davon freimachen.

Zweitens hat es der „Expreß" entweder nicht gewußt oder er wollte es nicht wißen, daß keine Regierungskosten bezahlt werden können, ausgenommen es sind Verwilligungen dazu vom Congreß erlaßen und vom Präsidenten gebilligt worden. Nun wird doch der „Expreß" wißen, daß der jetzige Congreß noch gar keine Verwilligungen gemacht hatte, und daß demzufolge alle Ausgaben, die seit der Polk-Administration gemacht wurden, in Folge von Bewilligungen geschahen, die von einem Lokofoko Senat erlaßen und von einem Lokofoko Präsidenten gebilligt worden sind. Der „Expreß" wird nun sehen können, daß die Whigregierung gar nichts mit diesen Ausgaben zu thun hatte, ausgenommen sie zu bezahlen, und daß er somit, anstatt den Whigs einen Hieb zu versetzen, aus Versehen seiner eigenen Partei den Rücken gerbte. Wir hoffen nun, unser College wird seinen Fehler gut machen und künftig besser achtgeben, was er den Whigs in die Schuhe schüttet.

Hinrichtung des Professor Webster.

Am letzten Freitag Morgen, 20 Minuten nach 9 Uhr, wurde Prof. Webster in Boston gehangen. Schon früh Morgens trafen Fremde zu Hunderten ein, und die Aufregung in der Stadt war groß.—Auf den Straßen, Hausdächern und andern Plätzen wimmelte es von Leuten, die begierig auf die Hinrichtung warteten. Am Tage vorher stattete ihm seine Familie ihren wöchentlichen Besuch ab und blieb von 2 bis 6 Uhr Abends bei ihm. Dieselbe wußte nichts von der Zeit seiner Hinrichtung.

Der Gefangene wurde während der Nacht von 2 Polizeibeamten bewacht, obgleich Niemand befürchtete, daß er Selbstmord versuchen werde. Sie begleiteten ihn auch an den Galgen. Er gestand wiederholt, daß ihn früher der Gedanke, gehangen zu werden, entsetzt habe, jetzt sei er jedoch vollkommen ausgesöhnt. Er betete viel und schlief von 12 bis halb nach 4 Uhr ruhig. Beim Erwachen zeigte er seine gewöhnliche Ruhe und aß ein Frühstück. Seine Fassung behauptete er bis zum letzten Augenblick. Er starb ohne Kampf mit dem Tode.

Boston, 31. Aug.—Prof. Websters Leichnam ist gestern Abend nach Cambridge fortgeschafft. Nachdem der Gottesdienst vor der Execution beendigt war, wurde Webster gefragt, ob er noch Geständnisse abzulegen habe. Er erwiederte darauf, daß das letzte von ihm gemachte Geständniß wahr sei und daß er weder etwas zu demselben hinzuzufügen noch etwa davon zurückzunehmen habe. Er ist also mit der Versicherung gestorben, daß die Ermordung des Dr. Parkman nicht mit Vorbedacht, sondern, daß Webster ihn in einem Augenblicke leidenschaftlicher Aufwallung mit einer Weinrebe so heftig in die Schläfe geschlagen habe, daß darauf der Tod erfolgt sei und daß er, um die That zu verheimlichen, den Körper auf die angegebene Weise zerlegt habe.

In der Nacht vor der Hinrichtung hörten die Wächter Webster laut beten und namentlich mit Inbrunst die Worte sprechen: "Vater, wo möglich, nimm diesen Kelch von mir, doch nicht mein, sondern Dein Wille geschehe!"

Webster war im 56sten Jahre seines Alters. Während seiner Verhaftung hatte er mit seiner Familie regelmäßig Kapitel aus der Bibel der Reihe nach gelesen und am Tage vor seiner Hinrichtung war grade das bezügliche 15te Kapitel des ersten Briefes Paulus an die Corinther zufällig an die Reihe gekommen.

Straßenräuber überführt.—Zwei Kerls, Namens Carl Dunlap und John Thompson, alias Cooper, wurden vor letzter Court zu Wilkesbarre, Luzerne Caunty, überführt Hrn. S. L. Kellam von Mauch Chunk, vor einigen Wochen auf offener Straße beraubt zu haben, und verurtheilt, ersterer zu 7 und letzterer zu 5 Jahren Zuchthausstrafe.

☞ In Sanquoit bei Utica, N. Y., ist ein Mann Thompson von einem Andern, Namens Clark, mit einem Messer so in die Brust und durch die Lunge gestochen worden, daß die Genesung des Verwundeten sehr zweifelhaft ist. Clark erklärte, daß er es vorüberlegt that. Er ist verhaftet.

Cholera—"unter den Kühen."—Seit dem Erscheinen der Cholera in St. Louis ist auch unter den dortigen Kühen eine ähnliche Krankheit mit großer Heftigkeit ausgebrochen. In der ersten Ward sollen allein gegen 200 Kühe an der Seuche gestorben sein.

West-Sterling, Wayne Co., Pa., Aug. 16, 1850.

Werthe Freunde:—Ich fühle mich verpflichtet und kann daher nicht umhin an Euch zu schreiben und folgende Thatsache kund zu thun, die bei uns vorgefallen ist. Ich bitte Sie dringend, dieselbe in Eure Zeitung aufzunehmen und den guten Arzt dadurch auch andern Leidenden bekannt zu machen. Ein Mann dahier, Namens Christoph Breier, war nämlich schon über ein Jahr mit dem Bandwurm behaftet, und kein Arzt in unserer Gegend konnte ihm helfen—eben so wenig die Aerzte in Philadelphia, unter denen er sich über einen Monat lang befand. Da stellte sich eine Frau, Namens Eck, ein, welche ihn innerhalb 24 Stunden davon befreite, so daß der Mann jetzt völlig gesund ist. Genannte Frau ist die Gattin des Hrn. Friedrich Eck (Schneider). Ich glaube der leidenden Menschheit eine Wohlthat zu erzeugen, indem ich dieses durch Euer Blatt bekannt mache, und die Einrückungsgebühr soll Euch, sobald Ihr mir den Betrag zukommen läßt, entrichtet werden.—Ihr aufrichtiger Freund, **M. K.**

Unserm Freund in Wayne Caunty erwiedern wir hiermit, daß wir ihm für obige Bekanntmachung, die einen so christlichen, wohlwollenden und uneigennützigen Sinn verräth, nichts anrechnen werden.

Northampton County Court-Verhandlungen.

Republik gegen Paul Dornbläser.—Sicherung für Frieden; an Eid von Sal. Fleischman. Nach langen Erklärungen verordnete die Court daß jeder seine eigene Kosten bezahle und die Klagsache als aufgehoben betrachte.

Republik gegen Peter Meterer.—Sicherheit für Frieden, auf Eid von Wm. Pearson. Angeklagter wurde durch die Court auf 25 Thaler Bürgschaft gesetzt, um für 3 Monat Frieden zu halten und die Kosten zu zahlen.

Die Republik gegen William Bowman.—Sicherheit wegen Frieden, auf Eid von Wm. Boyer. Beklagter wurde angehalten $200 Bürgschaft für gut Betragen für 1 Jahr zu stellen und Kosten zu zahlen.

Republik gegen Michael Flint.—Sicherheit wegen Frieden, auf Eid von Sarah Walker—Dies war eine Klagsache, worin sich der Gatte verantwortlich gemacht, in der Aufführung seiner Ehehälfte. Obgleich Michael selbst zu seiner Vertheidigung nach den Lawyers sprach, konnte er es doch nicht vermeiden, daß mam ihm und seiner Frau unter Bürgschaft mit 100 Thaler stellte für ein Jahr, wegen guter Aufführung, nebst Zahlung der Kosten.

Republik gegen Joseph Wetzel.—Sicherheit wegen Frieden, auf Eid von Michael Smith. Der Angeklagte war ohne Advokaten und erklärte die Zeugenaussagen als unwahr.

Republik gegen John Austin.—Beschuldigung für das Stehlen einer Taschen Uhr, das Eigenthum von Go. Brauch. Angeklagter wurde gültig gefunden.

Republik gegen William Paul.—Angriff und Schlägerei.—Beklagter gab sich schuldig an. Sentence ausgesetzt.

Republik gegen Edward Halsey.—Diebstahl einer Büchse, das Eigenthum von David Mann. Gültig gefunden. Beklagter ist ein alter Kunde—hat schon mehrere Mahle, (im Ganzen 19 Jahre) als Staatsgefangener in Zuchthäusern gedient, an unterschiedlichen Verbrechen. Einst von diesem Caunty für 4 Jahr, und zweimal für Verbrechen in Warren Co., N. J., zusammen 15 Jahre.

Republik gegen Thomas Smith.—Angeklagt John Dugan todtgeschlagen zu haben, indem er denselben am 22. letzten November in Süd Easton so beschädigte, daß derselbe am 4. Januar in Bristol starb. Die Zeugenaussagen und übrigen Beweise waren jedoch wie es scheint nicht geeignet, ihn als des Todtschlags gültig einzubringen, weshalb die Jury das Verdikt: "Nicht gültig" des Mordes einbrachte.—(Correspondent.)

☞ In Providence wurde ein Frauenzimmer, Maria Pierce, zu 20 Thaler Strafe und in die Kosten verurtheilt, weil sie in Mannskleidern durch die Straßen paradirt war.

Mammuth-Melonen.—Einem der Editoren zu Petersburg in Virginien wurde ohnlängst eine 45 Pfund schwere Wassermelone zugesandt. Dieses Wundergewächs sollte man zur Allerwelts Industrie-Ausstellung nach London senden!

☞ Eine Delegation von 9 Menominee Indianern aus Wisconsin befindet sich auf der Reise nach Waschington, um den Austausch des ihnen angewiesenen Landes gegen anderes zu erwirken.

Ein großer Fang.—Fünfhundert Trommelfische wurden mit einem einzigen Zuge eines Schlepp-Netzes in der Clements Bay St. Marys County Maryland, durch Herrn Benedikt Howard gefangen.

☞ Ein deutscher Schuhmacher in Pittsburg, Namens Freiselmeyer, hat sich den Hals durchschnitten. Eben so beging ein junges Frauenzimmer, Namens Rebecka Walker, Selbstmord, weil sich der Vater ihres 9 Monate alten Kindes weigerte, mit ihr den Ehebund zu schließen.

☞ Der Inhaber des Hauses No. 27 Filbert St., Philadelphia, hat in seinem Keller eine große Schlange gefangen, die man zur Boa Constriktor-Klasse rechnet. Die Schlange ist etwa 7 Fuß lang und hat in der Mitte wenigstens 6 Zoll Umfang.

☞ Die Bevölkerung von Germantown läuft sich nach dem eben genommenen Census auf 6000 Einwohner. Das ist ein sehr bedeutender Zuwachs. Germantown ist aber ein so angenehmer Ort, daß er nothwendig schnell zunehmen muß.

☞ Die Blätter von Boston läugnen, daß eine Subscriptionsliste zur Unterstützung der Familie des Professor Webster in Umlauf gesetzt worden sei.

☞ Hr. Henry Clay ist wieder in Waschington eingetroffen, um an den Debatten des Senats Theil zu nehmen.

☞ Ein Amtscandidat in Michigan bezeichnet seinen politischen Standpunkt wie folgt: „Ich bin, Sir, zu Gunsten des nächsten Krieges—gegen die Cholera—für hohe Besoldungen—gegen ungangbare Umlaufsmittel und gegen schlechten Brandy.

☞ Vorletzten Sonntag wurde in mehren Kirchen Philadelphias für den Prof. Webster gebetet! Wenn Webster solcher Gebete bedarf, warum nicht auch andere Mörder?

☞ In der Nähe der Cumberland Fälle in Kentucky ist eine Silbermine entdeckt worden, von der die untersuchten Proben eine ergiebige Ausbeute versprechen.

Milwaukie, 28. August.—Die Cholera war hier in einer sehr bösartigen Form ausgebrochen und richtet große Verwüstungen an. Am Freitage und Sonnabend wurden 109 Todesfälle berichtet. Die über den gegenwärtigen Gesundheits Zustand unsrer Stadt verbreiteten Gerüchte sind in hohem Grade übertrieben.

☞ In St. Louis zeigte der Thermometer am 15. August im Schatten 101 Grad und in der Sonne 130 Grade.

Welche von den beiden großen politischen Parteien ist den Armen am meisten zugethan?

Diese Frage stellt der Danville Democrat auf, und wir übersetzen die Antwort welche er dazu liefert, zur Belehrung aller Derjenigen welche die Lokofoko-Redner gewöhnlich die „armen Leute" nennen:

Die obige Frage erheischt die sorgfältigste Ueberlegung und die aufrichtigste Betrachtung eines jeden armen Mannes im Lande. Die prahlende „Demokratie" (?) unserer Union ist laut und heftig in ihren Erklärungen von Freundschaft und Achtung für den „armen Mann." Der „arme Mann" steht hervorragend in allen ihren Reden, Erzählungen und Parteisätzen.—Aber wie stimmen ihre Maßregeln mit ihren weisen Lehren überein? Sie haben einen niedern Grad von ad valorem Zöllen gutgeheißen und angenommen—dadurch ausländische Fabrikate eingelassen, die von halbbezahlten Arbeitern verfertigt sind und demgemäß wohlfeil verkauft werden, um mit dem amerikanischen Fleiße zu competiren. Durch diese anti amerikanische Maßregel sind Zehntausende von unsern arbeitenden Armen aus Geschäften gekommen, oder gezwungen bei Beschäftigungen Arbeit zu suchen womit sie nicht vertraut sind und um bedeutend verminderten Lohn. Und dies, wird behauptet, ist wohlthuend für den armen Mann, weil er ausländische Artikel wohlfeiler kaufen kann wie unsere eigenen, besonders unter schützenden eigenthümlichen Zöllen. Welchen Vortheil hat der arme Mann bei der Wohlfeilheit ausländischer Fabrikate, wenn er aus seiner regelmäßigen Beschäftigung kömmt und nichts verdient, oder an irgend einem andern Geschäfte arbeitet, um einen Lohn, der kaum hinreicht die nothwendigsten Lebensbedürfnisse anzuschaffen? Gebraucht der arme Mann Eisenbahn- oder Kaufmanns Eisen? Ist es einiger Vortheil für ihn daß solche Fabrikate wohlfeil sind? Nein—er mag einen guten Anzug nöthig haben, aber wegen Mangel gehöriger Beschäftigung und gutem Lohn kann er selbst die wohlfeilen brittischen Waaren nicht kaufen.

Die Reichen und nur die Reichen allein, haben Vortheil bei der Billigkeit ausländischer Fabrikate. Die Politik der sogenannten demokratischen Partei ist, die Reichen reicher und die Armen ärmer zu machen. Ihr Motto in Worten ist: „Wir sind Freunde des armen Mannes." Ihr Motto in der That ist: „Sorgt für wohlfeile Artikel für Jene welche sie kaufen können, und laßt die Armen für sich selbst aussehen." Es sind die Reichen, die durch wohlfeile Eisenbahn- und anderes Eisen Vortheil ernten. Es sind die Reichen allein, Jene die in guten Umständen sind, die bei den wohlfeilen ausländischen Fabrikaten gewinnen; sie allein genießen die Vortheile des Tarifs von 1846. Der Mann, welcher ein wohlgesichertes dauerndes Einkommen hat, selbst nur von 400 Thaler jährlich, hat Vortheil bei den wohlfeilen Gütern. Er ist nicht abhängig von dem schwankenden Lohne und daher vergleichsweise als reich zu betrachten. Solche Männer und Jene die in bessern Umständen sind, genießen die Vortheile von dem niedern Grade der ad valorem Zölle. Der arme Mann leidet am meisten. Die Armen—Diejenigen welche in ihren Geschäften arbeiten, machen die größte Zahl unserer Bürger aus.—Sie sind aus Arbeit geworfen in ihren regelmäßigen Geschäften, oder gezwungen, um bedeutend verminderten Lohn zu arbeiten. Solches sind die Wirkungen auf die Armen, die aus den Maßregeln einer Partei entstehen, welche das Monopol auf alle Sympathie gegen die Armen anspricht.—(Beobachter.

Was können wir gewinnen?

Was können wir bei der nächsten Wahl gewinnen? Diese Frage sollte jeder Whig selbst an sich richten, und er wird nicht umhin können zu antworten: Viel, sehr viel! Bei nächster Wahl ist zwar kein Gouvernör und kein President zu erwählen, aber drei wichtige Aemter in der Staats Regierung sind zu besetzen, und die Partei welche ihre Candidaten erwählt, kann mit Recht sagen, daß sie einen Siegerungen hat. Wenn wir dafür sorgen, daß die Aemter von Canal Commißioner, General-Auditor und General Landmesser bei der nächsten Wahl mit Whigs besetzt werden, so können wir versichert sein, daß der Gouvernör mit guten zuverläßigen Männern umgeben ist, und daß in der Staats Haushaltung nichts veruntreuet wird. Die Wahl eines Whig Canal Commißioners ist allein schon alle Mühe werth, die wir uns anthun mögen, die Wahl zu gewinnen, denn der Staat wird jährlich Tausende dadurch gewinnen.

Unsere politischen Gegner vergessen es nie, bei jeder Wahl, wie unbedeutend sie auch sein mag, gehörige Anstrengungen zu machen und ihre ganze Macht auf den Wahlplatz zu bringen.—Dies ist das ganze Geheimniß, wodurch sie immer siegen, und wenn die Whigs nicht ihrem Beispiel folgen und nur herauskommen wenn ein Gouvernör oder President zu wählen ist, werden sie nie Grund gewinnen und in der Zwischenzeit immer verlieren, was sie einmal gewonnen hatten.—(ib.)

Einer der für Waschington stimmte.

John Vanhusen wohnt in Jefferson Caunty, Tennessee, und er stimmte für Gen. Waschington für President. Er ist nun im 122sten Jahre seines Alters. Bis vor Kurzem, sagt das Knoxville Register, hatte er die Gewohnheit nach jener Stadt und zurückzugehen, in Berufsgeschäften, eine Strecke von 5 bis 6 Meilen, ohne besondere Ermüdung zu verspüren. Er ist ein Deutscher von Geburt und wanderte vor etwa 100 Jahren in dieses Land. Er war in verschiedenen wichtigen Schlachten der Revolution. Er stimmte für Gen. Waschington für President der Ver. Staaten und brüstet sich, daß er nie bei einer Presidenten Wahl fehlte, von jener Zeit bis jetzt, um für das Whigticket zu stimmen. Unlängst besuchte ihn eine seiner Töchter, ein Mädchen von 80 Jahren, und fand den alten Herrn bei seiner gewöhnlichen Gesundheit. Es ist zweifelhaft, ob ein ähnlicher Fall von langem Leben in den Ver. Staaten zu finden ist.

Hemmung des Verkehrs.—Nach dem Augusta, Ga., "Constitutionell" haben die Pflanzer jenes Theiles des Staates den Kaufleuten, mit welchen sie bisher in Verkehr standen, angezeigt,